

# Berliner Tageblatt

Für unerwartet eingehende Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

und Handels-Zeitung

Verl.-Redaktion: Heuber Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

## Die bevorstehenden Antworten der Entente.

Zum „Messager“ zufolge arbeiten zurecht die Entente-Kabinette zwei verschiedene Noten aus, eine an die Zentralmächte, die andere an Amerika und die anderen Neutralen. Die Entente präzisere darin ihre Kriegsziele und erklärt, sie könne nach so großen Opfern an Gut und Blut die Waffen nicht niederlegen, falls sie von den Gegnern nicht angemessene Entschädigungen sowie sichere Bürgschaften für die Zukunft erhält.

Der „Corriere della Sera“ schreibt, in Paris herrsche der Eindruck, daß nach der Überreichung der Antwort der Entente an die Zentralmächte die Neutralen sofort jede

Illusion verlieren würden. In gewissen Pariser Kreisen werde übrigens die Meinung laut, daß die Note Wilsons vielleicht nur den Zweck verfolge, Deutschland zur Entfaltung seiner Kriegsgleise zu veranlassen, um dadurch auch den Neutralen über Deutschland die Augen zu öffnen. Der Pariser Vertreter des „Secolo“ telegraphiert, in Paris herrsche allgemein großer Zügelungsdrang. Die letzten Entwürfe Deutschlands, den Ententeblöck zu sprengen, hätten viele bisher verhoffende Augen geöffnet. Alle Welt verlange jetzt mit Ungeduld, daß Frankreich der sonst verlorenen Entente neues Leben einflöße und sie fester stelle. Die Rettung liege allein in der Bildung eines interalliierten Wanderverbundes, welches das Werkzeug des erneuerten Vierverbundes sein müsse. Nur ein Ministerium, das diesen Vorschlag energisch durchführe, werde das Ministerium des Sieges sein.

### Der neue Geist in der britischen Admiralität.

Von [Nachdruck verboten] L. Periaux, Kapitän zur See a. S.

Die „Morning Post“ schrieb am 7. d. M.: „Sir John Jellicoe nimmt jetzt die höchste Stellung in der Flotte ein und hat mit der schwersten Lage fertig zu werden, in der England sich je befunden hat. Während der Trafalgar vorhergehenden Wochen standen die Dinge kritisch, heute sind sie kritischer. Denn jetzt wie damals kommt es für England darauf an, den Krieg zur See zu gewinnen, und jetzt wie damals kann dies nur durch Vernichtung oder wirksame Lahmung der feindlichen Flotte geschehen. Aber inzwischen kann der Feind England heute mehr Schaden zufügen als damals. Die Mine und das U-Boot sind neue Kriegsmittel und verheerender als die feindlichen Ration neue Fähigkeiten. Jeder fühlt, daß die Schanzener deutscher U-Boote letzten eine ernste Sache geworden sind, als je zuvor während des Krieges. Aber die Gefahren des U-Boot-Krieges können nicht richtig begriffen werden, wenn man sie nicht im Zusammenhang mit der Vernichtung der Seefriedensflotte betrachtet. Das einzige Ziel aller solcher Unternehmungen ist die Vernichtung der besetzten Streifen des Feindes oder ihre wirksame Lahmung. Die feindliche U-Boots-Tätigkeit wird ermöglicht durch das andauernde Vorhandensein der feindlichen Hauptflotte. Wäre diese vernichtet, so könnte der U-Boot-Krieg überhaupt nicht werden, wenn nicht überhaupt beendet werden, denn die Vernichtung der feindlichen Flotte würde die Verbündeten in Stand setzen, die Dürre und die Flottensituation zu überwachen.“ Hier wird also die Ansicht ausgesprochen, es genüge, wenn die deutsche Hauptflotte — gemeint ist die Hochseeflotte, d. h. Minenschiffe und Schlachtschiffe — vernichtet sei. Man scheint in England im Laufe des Krieges beherrschender geworden zu sein. Früher hieß es nicht nur in französischen, sondern auch in englischen Kreisen, es genüge nicht, die deutsche Flotte zu vernichten, auch ihre Kriegsziele müssen zerstört werden. Denn solange die Stützpunkte für U-Boote unversehrt seien, würde sich die britische Flotte nicht ohne Gefahr auf die hohe See wagen dürfen, und die Handelsflotte nicht ungeführt sein. Letztere Ansicht ist jedenfalls die richtige.

Fred Jones sagt in seinem bekannten Werk „Recherchen über Seemacht“ im Kapitel „Macht der Operationsbasis“: „Basen, nicht Flotten werden stets das Ziel aller Seefriedensflotten sein müssen, eine Wahrheit, die jedermann im Prinzip jetzt bereits zugucken genügt ist, wenn sie auch wenige in einzelnen genau erkennen können. Die Vernichtung der Basis ist weit mehr Gefahr wert als das Niederwerfen einer Flotte. Solange eine Basis vorhanden ist, vermag sich auch die stark besetzte Flotte auf sie zurückziehen und ausgebeutet von neuem auf dem Kampfplatz zu erscheinen. So machen es die Russen bei Port Arthur im Anfang des Krieges. Wassangeiffe müssen immer der letzte Endzweck sein.“ Und an einer anderen Stelle schreibt er: „Gewiß ist, daß die Basen des Feindes, nicht seine Flotten in erster Linie angegriffen werden müssen.“ Es ist reichlich verständlich, daß die Engländer nach dem mißglückten Dardanellen-Unternehmen und den nutzlosen Bombardements der spanischen Küstenbefestigungen geringe Neigung verspüren, den Kampf gegen Geschütze aufzunehmen. Die auf Lande aufgestellt sind, von denen — nach einem alten Grundsatz — „eins soviel wert ist als drei an Bord“, und die durch Mine und U-Boote geknickt werden. So wird nun der Leffentlichkeit der Gedanke schmacht gemacht, daß mit der Vernichtung der feindlichen Flotte alle Not ein Ende haben würde. Jellicoe als erster Seeflord und Beatty als Flottenoberbefehlshaber, die der Admiralität neuen, d. h. Angriffsgestalt einflößen sollen, erhalten die Anforderung, die deutsche Hochseeflotte zu vernichten! Aber dann bleibt immer noch die U-Boots-Gefahr, die am Wort des britischen Widerstandes jetzt wie eine Krebsfrucht. Sie ist äußerlich zunächst wenig erkennbar, braucht längere Zeit, bis sich ihre Wirkung einstellt. Wir betonen nach wie vor darauf, daß unsere U-Bootsflotte bei ihrer heiligen Aufgabe an Qualität und Quantität sich endlich einmal als das Mittel bewähren wird, das Großbritannien dem Friedensschluß geneigt machen wird.

Welcher Art wird die Kriegsführung Jellicoes und Beattys sein? Diese Frage beschäftigt jetzt viele Gemüter. Gemüte stimmen werden in England laut. Die stark offensiven Vorgehen bestimmen. So äußerte Sir Reginald Custance in den „Times“: Die Nebenbemerkungen Seefriedensflotte und U-Bootsflotte der Seeverbindungen erheben wissenschaftlicher Schärfe. Sie sind irreführend, weil ihre Folgen ganz verschieden sind. Diejenigen Folgen, die sich aus der Vernichtung des Feindes in der Schlacht ergeben, übertreffen bei weitem die, welche aus der einfachen Fesselung des Feindes ohne Schlacht entpringen. Für die englische Flotte ist die Überwindung der Seeverbindungen Zweck und Ziel geworden, nicht die Vernichtung des Feindes. Diese neue Theorie, die jede Bezugnahme auf die Schlacht mit ihren ungewahren geistigen und moralischen Folgerungen verkennt, die dagegen nur Aufgaben, wie die Förderung oder Verhinderung von U-Boot

### Zum französischen Sozialistkongreß.

Die Opposition der „Kienthalet“. — Protest der „Liga der Menschenrechte“ gegen den Tagesbefehl des Generals Mangin. — Angriffe gegen Sembat.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Genf, 26. Dezember. Was die Pariser Presse, deren Vertreter zum französischen Sozialistkongreß nicht zugelassen wurden, aus den bisherigen Beratungen in Erfahrung brachte, läßt sich dahin zusammenfassen, daß die regierungstreuen Mitglieder bei ihrem Verbleiben, eine einheitliche Tagesordnung festzulegen, bisher auf den harten Widerstand zweier Widerstandsgruppen, Conguet und Brisson, stieß. Das einzige, was erreicht wurde, ist, daß die zur Ausarbeitung der Tagesordnung ernannte Kommission, in welcher alle Schwärmer der Partei vertreten sind, in einem Punkt sich einig wurde, nämlich darin, die Regierung anzufordern, die vorliegenden Friedensverträge nicht a priori abzulehnen, sondern die neu-geschaffene Lage gewissenhaft zu prüfen. Diefem Ergebnis gingen im großen Saale des „Hotel Moderne“ sehr heftige Auseinandersetzungen voraus, die in gewissen Augenblicken zum Tumult ausarteten. Die Minderheit hatte den „Kienthalet“ Brisson zum Vorsitzenden des Sozialistentages vorgeschlagen. Diese Kandidatur wurde abgelehnt. Der Vorzug wurde dem Vertreter der Mehrheitsgruppe, Aubriet, übertragen. Innerhalb hatte die Minderheit die Genehmigung, daß Brisson in das Interimsgeschäft für die Ausarbeitung der Tagesordnung gewählt wurde, welchem außer ihm noch Conguet, Renaudel, Dedouche, Dubreuil, Desépine, Minister Thomas und der frühere Minister Sembat angehören. Der große Ausschuss für endgültige Beschlußanträge zählt 41 Stimmen. In diesem Ausschuss ist die Mehrheit mit 22 Stimmen, die Minderheit mit 19 Stimmen vertreten. Die bisher als gültig anerkannten Mandate sozialistischer Vereinigungen beziffern sich auf 2911. Unter den Vertretern der Minderheit machte sich besonders der Vertreter Abgeordnete Goube bemerkbar, der seine Anschauung über die Friedensfrage folgendermaßen zusammenfaßte: „Ich glaube nicht, daß unsere Partei irgendwelche Kriegsziele im Auge haben könnte. Wir sollen der Inflation widerstreben, aber wir können uns nicht für das Kriegsziel verbürgen, das die kapitalistische Bourgeoisie im Auge hat.“ Renaudel bedauerte, feststellen zu müssen, daß innerhalb der Versammlung Unklarheit bezüglich der von dem Toulouser Abgeordneten Dedouche vorgeschlagenen prinzipiellen Einigung bestehe. Die Liga für Menschenrechte protestierte gegen gewisse Ausdrücke im letzten Tagesbefehl des Generals Mangin, dem es nicht zuzumane, über die Kriegsziele der Entente zu sprechen. Mangin hatte in einem Tagesbefehl an seine Truppen schärf und präzise von dem deutschen Friedensangebot gesprochen. Die Redaktion. Vor dem Hotel Moderne, wo sich zahlreiche Genossen drängten, die nicht Einlaß gefunden hatten, ließ der Duplikat Brisson Sonderabdrücke der von ihm in der Kammer gehaltenen, im Protokoll nicht erschienenen Friedensrede verteilen.

Kernant Pangloss erhebt im „Ceuvre“ schwere Anschuldigungen gegen den bisherigen Arbeitsminister Sembat, dessen Ineffizienz die Kohlennot, die Transportkrise und alle anderen schmerzhaften Folgeerscheinungen verurteilt hätte. Zur Zeit der großen Revolution wäre ein solcher Vertreter der öffentlichen Interessen der äußersten Schärfe des Gesetzes verfallen. (Auch von der gesamten vorstehenden Presse wird der Sozialist Sembat befehdigt, durch Nachlässigkeit und durch die Wahl dilettantischer Mitarbeiter die Kohlennot verursacht zu haben. Er habe sich mehr um neue Theaterstücke und die jüngste Literatur als um die Sorgen der Pariser gewornt. Die Redaktion.)

Paris, 26. Dezember. (Weld. d. Agence Havas.) Der sozialistische Kongreß eröffnete heute vormittag die Teilnahme der Mitglieder der sozialistischen Gruppe an den parlamentarischen Arbeiten. Verschiedene Abgeordnete setzten ihre parlamentarische Stellung zum Parlament auseinander. Der Abgeordnete Compté Mores kritisierte die Teilnahme von Sozialisten an der Regierung, sprach sich jedoch für Beibehaltung von Albert Thomas im gegenwärtigen Ministerium aus, denn sein Rücktritt würde einen ungünstigen Eindruck auf die öffentliche Meinung machen. Der Redner fügte hinzu: „Im Augenblick, wo die diplomatischen Rollen sich wecheln, ist es von Wichtigkeit, daß Frankreich nicht entmündigt wird. Die Stimme der Geschäfte

darf nicht schweigen, und man darf nicht glauben, daß sie nachläßt.“

### Joffre Marschall von Frankreich.

Paris, 27. Dezember. (Weldung der Agence Havas.) Die Regierung beschloß, Joffre in Anerkennung seiner hervorragenden Dienste die Würde eines Marschalls von Frankreich zu verleihen.

### Die englische Reichskriegskonferenz.

London, 26. Dezember. (Weldung des Reuters Bureau.) Mit Bezug auf die an die autonomen Dominionen ergangene Einladung zu einer Reichskriegskonferenz sandte der Staatssekretär für die Kolonien den Dominionen ein weiteres Telegramm in dem es heißt: „Was die Regierung ins Auge faßt, ist nicht eine Tagung der gewöhnlichen Reichskriegskonferenz, sondern eine besondere Reichskriegskonferenz.“ Jeder, der sich seinen Premierminister ein, einer Reihe auseinanderlaufender Unterbringungen des Kriegszustandes betrauen, um die dringenden Fragen in Erwägung zu ziehen, welche die Fortführung des Krieges betreffen, sowie die etwaigen Friedensbedingungen, unter welchen wir in Übererinnung mit den Alliierten der Vernichtung des Krieges zustimmen könnten, und schließlich die Probleme, die sich dem unmittelbar ergeben. Mit Rücksicht auf die äußerste Dringlichkeit und Bedeutung der Beratungen, welche ich, daß es Ihren Premierminister möglich sein wird, spätestens Ende Februar anwesend zu sein.“

### Der Dumapräsident über die Note Wilsons.

Petersburg, 26. Dezember. (Petersburg. Tel.-Agent.)

Der Dumapräsident Rodjansko erklärte mit Bezug auf Wilsons Note, der Augenblick sei noch nicht gekommen, in Verhandlungen zum Abschluß des Friedens einzutreten. Von einem solchen konnte erst nach einer völligen Niederlage Deutschlands die Rede sein, wenn sich die Möglichkeit bieten wird, einen Frieden zu schließen, der die Welt gegen neues Untergewissen für die Zukunft sichert. Der Dumaabgeordnete Miljutow sagte, unter den gegenwärtigen Bedingungen könne keine Rede von irgendeiner Intervention oder Vermittlung sein. Die Verhandlungen zum Abschluß des Friedens einzutreten. Von einem solchen konnte erst nach einer völligen Niederlage Deutschlands die Rede sein, wenn sich die Möglichkeit bieten wird, einen Frieden zu schließen, der die Welt gegen neues Untergewissen für die Zukunft sichert. Der Dumaabgeordnete Miljutow sagte, unter den gegenwärtigen Bedingungen könne keine Rede von irgendeiner Intervention oder Vermittlung sein. Die Verhandlungen zum Abschluß des Friedens einzutreten. Von einem solchen konnte erst nach einer völligen Niederlage Deutschlands die Rede sein, wenn sich die Möglichkeit bieten wird, einen Frieden zu schließen, der die Welt gegen neues Untergewissen für die Zukunft sichert.

### Die englischen Zerstörungen im rumänischen Petroleumgebiet.

In den systematischen Verwüstungen und Brandstiftungen, die der englische Militärrat in Buzareoi, Oberleutnant Thomson, an der Spitze eines besonders Kommandos höchst eigenhändig vornahm, und über die unser Kriegsberichterstatter Dr. Koster, bereits berichtete, erheben wir noch, daß es sich dabei um die verurteilte Auslösung eines genau ausgearbeiteten Planes handelte, der nur durch den schnellen Vormarsch der deutschen Truppen teilweise durchkreuzt werden konnte. So kommt es auch, daß die deutschen Öelwerke von Campina nahezu völlig intakt geblieben sind. Um so empfindlicher haben die neutralen Anlagen gelitten. Hier sind nicht nur sämtliche Wöhlöcher mit Ägeln angestopft worden, sondern man hat teilweise auch Zentröhren, gefüllt mit Holzspänen, in die Bohröffnungen getrieben. Eine neue Quelle bei Marent ist unversehrt geblieben. Deren Ertrag und die ungeheuren Vorräte, die sich an Petroleum, Öl und Benzin noch unversichert vorfinden, gestalten auf Monate hinaus die Deckung unseres Bedarfs. Inzwischen dürfen die Anlagen der zerstörten Öelwerke wieder hergestellt sein. Die neutralen Gesellschaften müssen ihre Werke wieder aufbauen, sofern wir nicht anders übrig, als dafür sorgen, und es bleibt ihnen natürliches und deutsches Material zu beziehen. Deutsche Werkzeugmaschinen und nur einen Insofern haben die Engländer mit ihren Zerstörungen und nur einen Rumänen zu fragen, deren Industrie auf Jahrzehnte hinaus schwer geschädigt ist. Die Rumänen haben versucht, ihre Anlagen nach Möglichkeit zu schonen. Das ist ihnen, leider, gelungen und Brücken sprengten, brachten es die Rumänen offenbar nicht über Herz, ihr eigenes Land zu vernichten.